

A2 Damit Bayern Heimat bleibt – Betonflut eindämmen!

Antragsteller*in: Landesvorstand, Landesausschuss und Ludwig Hartmann (MdL)

Beschlussdatum: 02.09.2017

Antragstext

1 Bayern soll sein Gesicht behalten

2 Jeden Tag verschwinden 13 Hektar Bayern unter Asphalt und Beton. Wiesen, Wälder
3 und Äcker fallen dem Bagger zum Opfer. Immer mehr Gewerbegebiete, Discountmärkte
4 und Logistikzentren entstehen auf der grünen Wiese. Unsere Orte verlieren an
5 Lebensqualität, Natur- und Ackerflächen verschwinden.

6 In Artikel 141 der Bayerischen Verfassung steht: „Der Boden ist als natürliche
7 Lebensgrundlage zu schützen.“

8 Boden ist nicht vermehrbar, er ist eine endliche Ressource. Ist er einmal
9 betoniert, asphaltiert oder bebaut, lässt sich sein natürlicher Zustand kaum
10 mehr restlos wiederherstellen.

11 Bayern droht sein Gesicht und seinen Charakter zu verlieren. Wir Grüne müssen
12 jetzt die Notbremse ziehen. Wir müssen die Landesplanung wieder zu dem machen,
13 wofür sie ursprünglich einmal geschaffen wurde: Um die Entwicklung Bayerns und
14 seiner Teilräume nachhaltig zu steuern und zu sichern. Dazu gehört, die nötigen
15 Leitplanken zu setzen. Es ist an der Zeit, gegen den Raubbau an unserem Land
16 vorzugehen. Deshalb haben wir das Volksbegehren zur Eindämmung der Betonflut
17 gestartet. Wir wollen eine verbindliche Höchstgrenze von durchschnittlich 5
18 Hektar pro Tag für den Flächenverbrauch einführen.

19 Flächensparen bedeutet konsequenten Arten- und Hochwasserschutz

20 Der zuletzt veröffentlichte Versiegelungsbericht untermauert, dass wir dringend
21 handeln müssen. Die verheerenden Zahlen belegen die deutschlandweit
22 unangefochtene Spitzenposition Bayerns beim Betonieren und Asphaltieren. Eine
23 Fläche so groß wie der Bodensee, der Chiemsee und der Starnberger See zusammen
24 wurde in den letzten 15 Jahren überbaut bzw. versiegelt. Und versiegelt heißt:
25 Kein Tropfen Wasser versickert auf diesen Flächen, nichts wächst dort, kein Tier
26 findet dort einen Lebensraum, kein Sonnenstrahl wird absorbiert.

27 Hochwassergefahren, Artensterben, Überhitzung der Siedlungsgebiete – das sind
28 nur drei der vielfältigen Probleme, die der ungebremste Flächenverbrauch zur
29 Folge hat.

30 Leben in die Ortskerne statt Beton in die Natur

31 Auch die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Schäden durch die
32 Betonflut sind gravierend.

33 In über Jahrhunderten gewachsenen Orten zeigt sich der „Donut-Effekt“: Die
34 Ränder wachsen und der Kern wird leer. Erst kommt eine neue Umgehungsstraße,
35 dann die Einkaufszentren mit der immer gleichen Laden-Palette und mit Hunderten
36 Parkplätzen vor der Tür. Der kleine Händler hält der Konkurrenz nicht stand und
37 muss aufgeben. Die Ortszentren bluten aus, wer ohne Auto etwas einkaufen möchte,
38 hat das Nachsehen. Der verstärkte Autoverkehr führt zudem zu mehr Lärm und mehr
39 Abgasen. Die Zersiedelung kostet unseren Städten und Gemeinden auch viel Geld:

40 Sie müssen sich um Infrastruktur wie Kanalisation, Wasserleitungen oder
41 Zufahrtsstraßen kümmern, die kaum jemand nutzt. Sie gehen in Vorleistung und
42 erschließen im zerstörerischen Wettbewerb mit anderen Kommunen Gewerbegebiete,
43 die dann weitgehend leer stehen. Mindestens 11.000 Hektar Gewerbefläche sind in
44 Bayern ungenutzt. Und dennoch werden immer weitere Gebiete ausgewiesen in der
45 meistens vergeblichen Hoffnung auf neue Unternehmen. Die landwirtschaftlichen
46 Flächen schrumpfen dagegen. Landwirte suchen verzweifelt nach bezahlbaren
47 Anbauflächen, damit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Seit dem Jahr
48 2000 verschwand die Nutzfläche von mehr als 8.000 landwirtschaftlichen Betrieben
49 unter der Planierraupe! Wo früher Kartoffeln, Weizen oder Kohl angebaut wurde,
50 wachsen heute Logistikzentren, riesige LKWParkplätze oder sinnlose
51 Umgehungsstraßen.

52 Von 1980 bis 2015 hat der Flächenverbrauch in Bayern um 50 Prozent zugenommen,
53 die bayerische Bevölkerung im gleichen Zeitraum dagegen nur um 15 Prozent. Wie
54 die Einwohner-Entwicklung hat sich auch das wirtschaftliche Wachstum längst
55 entkoppelt vom rasanten Anstieg des Flächenverbrauchs.

56 Die aktuellen Vorhaben von Staats- und Bundesregierung werden die Betonflut
57 weiter verschärfen: Die Aufweichung des Anbindegebots, ein Projekt von
58 Heimatminister Söder, soll das Bauen außerhalb der Ortschaften deutlich leichter
59 machen – was zu noch mehr Discountern, Gewerbegebieten und Logistikzentren
60 führen wird. Auch eine Änderung des Baugesetzbuchs aus diesem Jahr gibt dem
61 enthemmten Flächenfraß neue Nahrung: Künftig können Städte und Gemeinden ohne
62 den üblichen Beratungs- und Prüfungsprozess kleinere Baugebiete an den
63 Ortsrändern ausweisen.

64 Für ein gutes Morgen: Intelligenter und flächensparend bauen

65 Wir Grüne schauen nicht länger zu, wie Bayern immer weiter unter Beton und
66 Asphalt verschwindet. Die Menschen in Bayern haben es satt, dass ständig
67 Gewerbegebiete und Straßen entstehen und zeitgleich ihre Ortskerne aussterben.
68 Gemeinsam mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Parteien, Umwelt- und
69 Landwirtschaftsverbänden wollen wir die Betonflut durch ein Volksbegehren
70 eindämmen. Über diesen Weg wollen wir eine verbindliche Höchstgrenze für den
71 ausufernden Flächenfraß festlegen. Sie orientiert sich an der nationalen
72 Nachhaltigkeitsstrategie, die den Flächenverbrauch bundesweit auf 30 Hektar am
73 Tag begrenzen will. Die 5 ha entsprechen in etwa dem bayerischen Anteil. Das
74 sorgt bei Ansiedlungen von neuen Unternehmen für sparsamen Umgang mit Grund und
75 Boden und lässt gleichzeitig genug Raum für den Wohnungsbau. Wenn wir nur die
76 Hälfte der fünf Hektar für den Bau von Wohnungen nutzen, können wir jährlich
77 weit über 100.000 Wohnungen in Bayern errichten. Derzeit sind es weniger als die
78 Hälfte. Flächen, die bereits bebaut waren – etwa leerstehende Industrieflächen –
79 werden nicht angerechnet und bieten zusätzlichen Spielraum.

80 Die kommunale Planungshoheit bleibt bestehen. Gefragt ist künftig ein sparsamer
81 und intelligenter Umgang mit der Fläche, eine konsequente Innenentwicklung,
82 interkommunale Zusammenarbeit und effizientes Flächenmanagement. So halten wir
83 unsere Innenstädte lebendig und füllen die Ortskerne im ländlichen Raum wieder
84 mit Leben.

85 Wir wollen intelligent bauen und werden uns dafür einsetzen, dass die Kommunen
86 dabei mehr Hilfe bekommen. Zum Beispiel wollen wir Landkreise und kreisfreie
87 Städte dabei unterstützen - ähnlich den kommunalen Klimaschutzmanagern -
88 Flächenmanager anzustellen. Sie sollen Baulücken, Leerstände und innerörtliches

89 Baupotenzial aufspüren und dabei helfen, ein Ausbluten der Ortskerne zu
90 verhindern.

91 Wir wollen flächensparend bauen. Dazu braucht es oft nur einfache Maßnahmen.
92 Beispielsweise ist es einer Fachinformatikerin einer IT-Firma egal, ob ihr Büro
93 ebenerdig oder im dritten Stock liegt, ob sie ihr Elektroauto in der Tiefgarage
94 parkt oder vor dem Firmengebäude. Im Vergleich zur Pavillonbauweise mit
95 Parkplatz davor reicht bei einem Bau mit zwei Stockwerken und Tiefgarage ein
96 Drittel der Fläche.

97 Wir müssen wieder eine Balance herstellen zwischen Räumen für Mensch, Tier und
98 Natur auf der einen Seite und bebauten Flächen auf der anderen Seite. Wir haben
99 nicht mehr viel Zeit. Der Beton-Kurs der letzten Jahrzehnte hat bereits tiefe
100 Wunden im Gesicht Bayerns hinterlassen. Noch haben wir es in der Hand, unsere
101 Heimat lebendig und charakteristisch zu erhalten. Deshalb wollen wir jetzt das
102 Volksbegehren gemeinsam und mit aller Kraft angehen. Lasst uns die Herrschaft
103 der Planiertrauben beenden und einen Damm gegen die Betonflut bauen – damit
104 Bayern Heimat bleibt!